**Bad Salzunger Persönlichkeiten**

* Dr. med. Johann Christian Sulzberger
* Ludwig Wucke
* Bernhard Müller
* Otto Friedrich Tobias Voigt
* Dr. Philipp Wagner
* Johannes Pfnör (1584 - 1655)
* Richard Mühlfeld (1856 - 1907)
* Christian Mühlfeld (1849 - 1932)
* Magister Andreas Fulda
* Johann Schmoller
* Ekkehard Leichner
* Dr. Wilhelm Schröter
* Dr. Johann Paul Olp
* Dr. Friedrich Hoßfeld
* Johann Theodosius (Dietrich) Römhild
* Ernst Julius Walch
* Dr. Johann Caspar Bein
* Gottlieb Christian Schüler
* Christian Ludwig Wucke
* Dr. Hermann Hoffmann
* Rudolf Hertel
* Dr. Ludwig Hertel
* Dr. Felix Hoffmann
* Professor Heinrich Wehner
* Johann Wilhelm Wagner
* Friedrich Eckardt

**Dr. med. Johann Christian Sulzberger**

**Gründer der "Dr. Sulzberger'schen Armen- und Krankenstiftung" und Erfinder der "Salzunger Tropfen"**

**(06.09.1730 - 06.10.1803)**

Dr. med. Johann Christian Sulzberger wurde am 6. September 1730 in Salzungen als Sohn von Johann Otto Sulzberger, Kammerconsulent und Hofadvocat in Meiningen und seiner Frau Johanna Wilhelmine Catharina Wilhelmi, geboren. Der Vater wurde später Rat und Amtsmann in Tann i. d. Rhön. Sein Sohn Johann Christian erhielt auf dem Gymnasium in Coburg seine wissenschaftliche Vorbildung und studierte dann in Leipzig und Berlin Medizin. Zum Ausgang seines Studiums erwarb er in Rostock den Doktortitel und ließ sich anschließend in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. 1773 wurde Sulzberger zum herzoglichen Land- und Stadtphysikus ernannt. Bald erwarb er sich ein allgemeines und hohes Vertrauen, selbst außerhalb der Grenzen seines engeren Vaterlandes.

Man erkannte frühzeitig, dass er ebenso scharfsinnig in der Krankheitserkennung wie umsichtig in der erfolgreichen Wahl seiner Heilmittel und seiner Behandlungsweise war: Sulzberger galt als gelehrt, menschenfreundlich und uneigennützig, was ihm die Hochachtung vieler Menschen aller Stände erbrachte. Er war ein in Nähe und Ferne vielgesuchter ärztlicher Ratgeber.

**Ein besonderes Hausmittel auf großer Reise**

Als eine besondere Errungenschaft seiner scharfsinnigen Beobachtungen und vielseitigen Praxis ist seine Erfindung "Dr. Sulzberger's allgemeine Flußtinktur", ein wirksames Mittel bei Magen-Darm-Störungen, bekannt - im Volksmund werden sie auch "Salzunger Tropfen" oder "Sulzberger Tropfen" genannt. Mit der Auswanderung vieler Salzunger Bürger nach Amerika im Jahre 1847 wurden diese heilsamen Tropfen auch auf dem neuen Kontinent bekannt. Noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gehörten diese Tropfen zur Hausapotheke vieler Familien.

Mit seinem Hausmittel wollte Sulzberger keinen Gewinn erwirtschaften: In seinem Testament vermerkte er, dass seine Tinktur nur zu Zwecken der Wohltätigkeit verwendet werden sollte. Da Sulzberger unter anderem auch dank seiner Anteile am Salzwerk sehr vermögend war, legte er testamentarisch fest, dass der Erlös aus dem Verkauf der Arznei nur wohltätigen Zwecken dienen soll. Weiter wurde die Gründung einer Armen- und Krankenstiftung nach dem Tod von Sulzbergers Frau beschlossen. Am 6. Oktober 1803 verstarb Johann Christian Sulzberger in Salzungen. Schon 1808 wurde die Sulzbergersche Armen- und Krankenstiftung von Frau Sulzberger ins Leben gerufen. Nach ihrem Tod 1842 übernahm eine paritätische Administration die Stiftungsangelegenheiten. Am Todestag von Sulzberger im Jahr 1851 wurde das neue Salzunger Krankenhaus eingeweiht und erhielt seinen Namen. Über die Stiftung wurden bis 1926 mehrere Anbauten sowie ein Kindergarten auf dem Krankenhausgelände finanziert.

**Auch heute noch präsent in Bad Salzungen**

Zu Ehren des Ehepaares tragen heute die Sulzbergerstraße (wo Dr. Sulzberger gewohnt hatte, heute Hausnummer 2), in der das Wohnhaus der Sulzbergers stand, das ansässige Staatliche Gymnasium sowie die Sophienstraße ihre Namen. Sulzbergers Haus trug früher auch eine entsprechende Gedenktafel. Diese Tafel ist im 1. Weltkrieg verschwunden, als viele zerfallene Gedenktafeln den Weg zur Schmelzhütte antreten mußten.

**Ludwig Wucke**

**Salzunger Mundartdichter und Sagenforscher**  
**(28.01.1807 - 01.05.1883)**

Ludwig Wucke wurde am 28. Januar 1807 im heutigen Cafe Bein am Marktplatz in Bad Salzungen geboren. Sein Vater Gotthilf-Theodor war Apotheker und Arzt, er starb, als Ludwig gerade 7 Jahre alt war. Die Mutter, Dorothea Wucke, geb. Brückner, widmete sich ihren Kindern Ludwig und Friedericke. Nach erfolgreichem Besuch des Gymnasiums in Meiningen und dem Wunsch seiner Mutter entsprechend, studierte er von 1826 bis 1829 Rechtswissenschaft an der Universität Jena. Nach dem Studium kam Ludwig Wucke nach Bad Salzungen zurück. Er gab jedoch seinen Beruf als Jurist auf, denn er wollte Kunstmaler werden. Talent dazu hatte er. Ihn fehlten aber Geld und Einfluß, um ein Studium aufnehmen zu können.

Die große Liebe zur Malerei veranlasste ihn, sich an seinen Onkel zu wenden, um mit dessen Fürsprache und finanzieller Unterstützung den Besuch einer Kunstakademie zu erwirken. Sein Vorhaben scheiterte, er konnte sich diesen Lebenswunsch nicht erfüllen. Am 29.03.1832 trat Wucke freiwillig in das holländische Heer ein. In seiner freien Zeit widmete er sich weiter der Malerei. Dieser wurde ein jähes Ende gesetzt, als er sich eine Erkältung zuzog, die zu einer Augenentzündung führte. Wucke kam ins Lazarett. Die Behandlung blieb allerdings ohne Erfolg, sein Augenleiden verschlechterte sich zusehens. 1835 erblindete er vollständig. Ein Jahr später kam Ludwig Wucke wieder nach Salzungen zurück. Seine Mutter, Verwandte und Bekannte sorgten für ihn und gaben ihm Kraft, sein schweres Los zu meistern.

Wucke selbst hatte den starken Willen, nicht tatenlos zu sein und begann zu dichten. Als Blinder suchte er die Orte um Salzungen auf, reiste in die Rhön und in den Thüringer Wald, um Geheimnisvolles und Sagenhaftes aufzuspüren und niederzuschreiben. Besonders der Mundartdichtung und Sagensammlung widmete sich Ludwig Wucke. 1873 erhielt er für seine über 800 Sagen zählende Sammlung den Schillerpreis, verbunden mit 200 Talern. Seine mundartlichen Gedichte erschienen 1865 in erster Auflage. Wucke hatte zu den Menschen in und um Bad Salzungen sehr gute Beziehungen, alle kannten "ihren" Wucke. Am 1. Mai 1883 verschied Ludwig Wucke in Bad Salzungen. Sein Denkmal, am 30. April 1911 errichtet, steht im Rathenau-Park, Nähe Burgsee. Heute kann man sagen, daß der Dichter einer der bedeutendsten Persönlichkeiten Salzungens war.

**Gedichte aus dem Werk "Aus meiner Heimat" von Ludwig Wucke**

**Ds kall Bad**

"Na, Motter, därf ich in's Kallbad? Dort komme schunt die Jonge, Ei guckt so surr, un schittelt au Un tutt so korz gebonge". "Hall's Muil un mach me kai Geplärr Das wörd nött angefange, Dou bliest me aima uis d'r Werr, In die wörd nött gegange ." "Brömm, Motter, sall ich da nött nien? Genn all mi Kummerade Un au vill Klennere als ich Doch auch enien un bade." "Minthalbe! awwer kömmst de haim Un bist me engst d'rsoffe, So hast de auch nooch höngerdrin D'n Bockel voll ze hoffe."

**Das kalte Bad**

"Na, Mutter, darf ich in's kalte Bad?Dort kommen schon die Jungen, ihr guckt so sauer, und schüttelt auch und tut so kurz gebunden." ""Halte den Mund und mach mir kein Geplärr das wird nicht angefangen, du bleibst mir eben aus der Werra, in die wird nicht gegangen."" "Warum, Mutter, soll ich da nicht rein? Gehen alle meine Kameraden und auch viel Kleinere als ich doch auch hinein und baden." ""Meinet wegen! Aber kommst du nach Hause und bist mir vielleicht ersoffen, so hast du auch noch obendrein den Buckel voll zu erhoffen."

**Onse Ziet**

Ehrliche Liet, die musse d'rworch, Heichler un Schmeichler, die komme dorch. Un glickts nött, so wärrn se frech, D'r ehrlich Maan bezahlt ju die Zech.

**Unsere Zeit**

Ehrliche Leute, die müssen erwerken,Heuchler und Schmeichler, die kommen durch.Und glückt's nicht so, dann werden sie frech, der ehrliche Mann bezahlt ja die Zech'.

**D'r Schusterjong u d'r Mözker**

"Brömm, Nachber, wiegt Ei da  
D'n Dume immer mit? Ei denkt wohl, dass mi Maistersche Das an d'n Flaisch nött sitt?" ""Jong, hall me's Muil, dem öß nött so, Dou stößt doch da d'rbei!"" "Dröm awe, Maister, seh ich ju D'n schwerre Dume lei. D'n Dume hann mei lang bezahlt, Das wößt Ei selber ju, Dröm hackt getrost d'n Dume ab Un läten da d'rzu."

**Der Schusterjunge und der Metzger**

"Warum, Nachbar, wiegt ihr da den Daumen immer mit? Ihr denkt wohl, dass meine Meisterin das an dem Fleisch nicht sieht?" "Junge, halte den Mund, dem ist nicht so, du stehst doch da dabei!" "Darum eben, Meister, sehe ich ja den schweren Daumen liegen. Den Daumen haben wir lange bezahlt, das wisst ihr selber ja, darum hackt getrost den Daumen ab und legt ihn da dazu."

**D'r Bäck un die Bächersche**

E Zwiegespreech  
(Motto: Me blinn leine)  
"Hanns, hörschte net, d'r Gickel kräht!" ""I freilich doch! Baß mei's verschlät!  
Das ös erscht Vitter Haine sinner; Wart närt e Wiel, glich kräht au minner!"" "Dou hast au räächt, baß's ons angött! Un bann die Sonn am Himmel stött, Mei wunn ons da dröm nött bekömmer; Die Ziete wärrn von sälwer schlömmer; D'r Taak öß laank, die Waar wörd hart; Bär Seemel wöll, der kann gewart."

**Der Bäcker und die Bäckersfrau**

Ein Zwiegespräch  
(Motto: Wir bleiben liegen)  
"Hanns, hörst du nicht, der Hahn kräht!" ""Ja freilich doch! Was mir es schlägt! Das ist erst Vetter Heine seiner; Warte noch ein Weilchen, gleich kräht auch meiner."" "Du hast auch recht, was es uns angeht! Und wenn die Sonne am Himmel steht, wir wollen uns darum nicht bekümmern; die Zeiten werden von selber schlimmer; der Tag ist lang, die Ware wird hart; wer Semmeln will, der kann gewart'."

**Bernhard Müller**

**Bedeutender Kirchenchordirektor  
(1824 - 1883)**

Als blutjunger Lehrer kommt der gebürtige Sonneberger Bernhard Müller 1844 nach Salzungen an die Bügerschule. Seine ungewöhnlichen musikalischen Fähigkeiten werden sehr bald erkannt. Man überträgt ihm deshalb das Kantorenamt.

Der kunstsinnige Herzog Georg II. von Meiningen (damals noch Erbprinz) ist auf das Höchste von Müllers Kirchenchor überrascht, als er diesen 1860 zum ersten Mal zu hören bekommt. Erbprinz Georg lässt deshalb auf seine Kosten Müller als Chorleiter ausbilden und schickt ihn sogar nach Rom zum Studium der päpstlichen Kapelle. Bahnbrechend und vorbildlich wirkt Müller künftig als herzoglicher Kirchendirektor und Gesangspädagoge. Die Leistungen seines Chores erreichen bald eine geradezu ideale Vollendung. Der Herzog lässt deshalb diesen Chor zahlreiche Konzertreisen unternehmen. Es sind Fahrten, die den Chor in den 1860er und -70er Jahren durch halb Deutschland führen, bis zum Beispiel nach Regensburg und Augsburg.

**Die Salzunger begeistern Nürnberg**

In der Stadt der "Meistersinger", in Nürnberg, feiert Bernhard Müller seine vielleicht größten Triumphe. Der meisten Räume der berühmten Lorenzer Kirche sind kaum fähig, die Hörer zu fassen, als die Salzunger dort singen. "Ähnliches hatten wohl die wenigsten gehört, die meisten kaum geahnt", schreibt damals ein Nürnberger Berichterstatter.

Der russische Zar hört den Chor im Schloß Jugenheim bei Darmstadt und beschenkt Müller mit Brillanten. Richard Wagner versucht, den Chor zur Mitwirkung an der Erstaufführung seines "Parsifal" nach Bayreuth zu bewegen. Dieser besonders ehrenvollen Aufforderung können die Sänger nur deshalb nicht nachkommen, da sie so lange daheim nicht abkömmlich sind.

Im Herzogtum Sachsen-Meiningen erfährt seit jenen Jahren der Musikunterricht die beste Pflege - ein Ziel des Herzogs Georg II.. Müller wird vom Herzog mit der Inspektion des musikalischen Unterrichts und der Kirchenchöre des Herzogtums betraut; er veröffentlicht Liederbücher und gibt Anregungen, die für die Pflege des Gesanges noch heute wirksam sind.

Berhard Müller stirbt 1883 auf einer Konzertreise nach Meiningen an einem Herzschlag. Der Salzunger Kirchenchor aber hat seine Tradition unter Müllers Nachfolgern Mühlfeld und Heininger nachhaltig bewahrt.

* 1824 in Sonneberg geboren
* 1844 Lehrer an der Bürgerschule in Salzungen. Seine musikalischen Fähigkeiten führen dazu, dass man ihm das Kantorenamt überträgt
* 1860 der damalige Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen ist von der Leistung des Salzunger Kirchenchores stark beeindruckt. Seinen Leiter lässt er auf seine Kosten als Chorleiter ausbilden und schickt ihn sogar nach Rom zum Studium der päpstlichen Kapelle. Müller wirkt dann als Herzoglicher Kirchenmusikdirektor und Gesangspädagoge. Der Herzog lässt den Chor zahlreiche Konzertreisen unternehmen  
  Der russische Zar hört den Chor im Schloß Jugenheim bei Darmstadt und beschenkt Müller mit Brillianten  
  Richard Wagner versucht den Chor zur Mitwirkung an der Erstaufführung seines "Parsifals" in Bayreuth zu gewinnen
* 1883 auf einer Konzertreise nach Meiningen setzt nach der Verabschiedung durch den Herzog ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

**Otto Friedrich Tobias Voigt**

**"Freund und Vater der Armen"  
(26.02.1825 - 06.04.1888)**

Geboren am 26. Februar 1825 in Salzungen als Sohn des praktischen Arztes und Doktors der Medizin und Chirurgie Johann Martin Voigt und dessen Ehefrau Maria Elisabeth Auguste Sanner. Im dreizehnten Lebensjahr verlor er seinen Vater. Er begann eine Lehre als Goldarbeiter. Die erlangte Geschicklichkeit und Bildung suchte er zu verwerten, indem er 1849 nach Südamerika auswanderte, wo er sich in Santiago (Chile) niederließ.

23 Jahre war Voigt in der Fremde, unterbrochen durch einen durch Krankheit bedingten Aufenthalt in Deutschland. 1872 Rückkehr nach Hanau und vorübergehend in Nizza, war er ab 1884 in Salzungen. Voigt stiftete einen Betrag von 30.000 Mark zum Bau und Unterhalt eines Armenhauses für die Stadt in der Allendorfer Strasse. Er starb am 6. April 1888 in Salzungen.

Otto Friedrich Tobias Voigt entstammte einer begüterten und angesehenen Salzunger Familie. Tobias Voigt war Juwelier. Er war lange Jahre in Chile in Amerika tätig und verbrachte seinen Lebensabend daheim im Voigt'schen Hause am See. Als "gemachter Mann" kam er aus Amerika zurück. Man nannte ihn hier nur den "Goldonkel", nicht nur weil er Juwelier war. Er war auch sagenhaft reich, hatte dazu sein Herz auf dem rechten Fleck, und wo er nur konnte, suchte er die Not und die Armut seiner Landsleute zu mildern.

**Ein Armenhaus vom "Goldonkel"**

Testamentarisch bestimmte er schließlich, dass vor den Toren der Stadt, in der Allendorferstraße, ein schönes, modernes Armenhaus auf seine Kosten errichtet wurde. Dieses Gebäude ist im Jahre 1892 eingeweiht worden. Auf dem Friedhof zu Husen können wir am Grabmal von Tobias Voigt jetzt nachlesen, dass er "ein Freund und Vater der Armen" gewesen ist. Genau 100 Jahre später wurde eben dieses Haus nach umfangreicher Sanierung wieder bedürftigen Menschen zur Verfügung gestellt. 1992 wurde dort ein Obdachlosenheim eröffnet, das inzwischen aber nicht mehr genutzt wird.

**Dr. Philipp Wagner**

Mitbegründer und erster Präsident des Deutschen Heilbäderverbandes. Seine Forschungen zur Wirkung der Sole waren bahnbrechend und seine Schrift: Das Soolbad Salzungen mit besonderer Berücksichtigung seiner Kurmittel und deren Wirkungen" galt viele Jahre als Standartwerk. Er sorgte dafür, dass Bad Salzungen vor der Jahrhundertwende (1880-1900) Kureinrichtungen hatte, die mit den führenden Heilbädern in Deutschlands mithalten konnten. Sein überregionaler Ruf lockte Kurgäste aus ganz Europa nach Salzungen.

Geboren am 20. August 1829 in Hildburghausen erhielt Wagner dort seine Gymnasialausbildung und studierte ab 1849 in Jena und Würzburg. Hier promovierte er am 6. August 1852 zum Doktor der Medizin. Nach Aufenthalten in Prag und Wien ließ er sich er sich 1855 in Pößneck nieder und übernahm am 10. Mai 1855 die Stellung eines Badearztes in Salzungen, die er bis zu seinem Tode innehatte. Trug viel zur Förderung des Bades durch seine Therapievorschläge bei. Mitbegründer des deutschen Bäderverbandes, den er 10 Jahre leitete und zu seinem Ehrenvorsitzender ernannt wurde. Langjähriger Vorsitzender des Thüringer Bäderverbandes.Ernennung zum "Herzoglichen Physikus" und Mitglied der Herzoglich Meiningischen Medizinal-Deputation. 1884 Geheimer Medizinalrat. Gestorben am 15. August 1906 in Salzungen.

**Johannes Pfnör (1584 - 1655)**

* Geboren am 28.12.1584 in Tann
* Vertreter einer Predigerdynastie
* Sohn und Enkel ebenfalls Pfarrer in Salzungen
* Geistlicher in Eisenach, Berka und Tann
* seit 1629 Pfarrer in Salzungen
* verheiratet mit Susanna Fulda (1610), Catharina Schleder (1617) und Kunigunde Götz (1637)
* erlebte die Schrecken der 30jährigen Krieges
* Tod am 10.07.1655, nachdem ihn auf der "Canzel" der Schlag getroffen hat

**Richard Mühlfeld (1856 - 1907)**

* 1856 Geburt in Salzungen als Sohn des Tünchermeisters Leonhard Mühlfeld
* nach musikalischer Ausbildung durch den Vater als 17jähriger Geiger in der Meininger Hofkapelle
* 1876 Mitwirkung als Geiger bei den ersten Wagner-Festspielen in Bayreuth
* 1879 Festanstellung als Klarinettist in der Hofkapelle unter Hans von Bülow
* auftreten als Solist mit großem Erfolg in europäischen Hauptstätten
* 1881 Bekanntschaft mit Johannes Brahms, aus der Freundschaft wurde
* war der "Brahms-Klarinettist" seiner Zeit
* 1907 Tod in Meinigen

**Christian Mühlfeld (1849 - 1932)**

* 1849 Geburt in Heßberg bei Hildburghausen
* 1868 bis 1884 Lehrer in Liebenstein
* 1884 Übernahme der Leitung des Salzunger Kirchenchors
* Herzogl. Sachs. Meiningischer Kirchenmusikdirektor
* 1906 Versetzung in der Ruhestand auf Grund eines Gehörleidens
* Tätigkeit als Chronist der regionalen Musikgeschichte
* 1932 Gestorben in Meiningen

**Magister Andreas Fulda**

Andreas Fulda wurde am 6. Januar 1534 zu Salzungen geboren.

1553 Student in Jena. An der neu gegründeten Universität wurde er am 12. Juli 1558 als Erster Magister der Philosophie und 1560 Professor der griechischen Sprache. 1567 Rektor der Universität, die er über die Flacianischen Streitigkeiten verließ. 1574 Pfarrer zu Sülzfeld, 1583 zu Suhl und 1589 Superintendent zu Schleusingen. Andreas Fulda starb am 12. Dezember 1596 in Schleusingen und wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben.

**Johann Schmoller**

Ratsmeister und Handelsmann in Salzungen. Getauft am 20. Mai 1603 in Salzungen. War 1655 und 1677 Bürgermeister. Gestorben am 14. September 1681 in Salzungen.

**Ekkehard Leichner**

Am 15. Januar 1612 als Sohn des Bürgers und Weinmeisters im Rat Johann Leichner und seiner Ehefrau Margaretha Trautvetter zu Salzungen geboren. Er besuchte die Salzunger Stadtschule und als 15jähriger die Stadt- und Landschule zu Eisenach. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Coburg von 1629 an kehrte Leichner 1631 nach Salzungen zurück.

Ostern 1631 nahm er das Studium von Philosophie, Theologie und Medizin an der Universität zu Straßburg auf. Nach dem Tod der Mutter 1632, sowie des Vaters und aller Geschwister bis auf eine Schwester 1635 durch die Pest Rückkehr nach Salzungen.

1638 Weggang nach Weimar, wo Leichner beim Stadtphysikus Chemie studierte. 1639 ließ er sich in Nordhausen als Arzt nieder, 1640 in Ohrdruf als Physikus. Promotion zum Doktor der Medizin in Jena, der 1644 die Habilitation in Erfurt folgte. Leichner wurde Dozent an der Universität Erfurt. Seine Vorlesungen eröffnete er 1646 mit einem in Latein gehaltenen Vortrag "Über natürliche Heilquellen". 1659 Stadtphysikus in Erfurt. Von 1671 bis 1673 war Leichner Rector magnificus der Universität Erfurt.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit umfasste Veröffentlichungen zu fast allen medizinischen Zweigen, oftmals aber im Gegensatz zu anerkannten Thesen, wie z.B. zum Blutkreislauf. Streitlustig, musste aber oft andere richtige Positionen hinnehmen.

Ekkehard Leichner starb am 29. August 1690.

**Dr. Wilhelm Schröter**

Aus Salzungen gebürtig und war nach Studium in Jena (1627) und Altdorf (1630) anfänglich Stadtsyndikus. Später Amtmann im Amt Königsberg (Franken). 1645 Amtmann zu Salzungen. 1647 Hofrat in Gotha und 1649 Kanzler. 1653 Gesandter für Sachsen - Eisenach beim Reichstag in Regensburg. Seine Frau war Anna Catharina Löwin aus Salzungen.  
Wilhelm Schröter starb 1663.

**Dr. Johann Paul Olp**

Geboren am 6. Februar 1629 in Salzungen. 1648 Student in Jena. War verheiratet seit 1658 mit Susanna Pfnör, Tochter des Diakon Daniel Pfnör.

Bekannter Arzt, Ratsmeister und Pfänner zu Salzungen, wo er am 5. Mai 1677 starb.

**Dr. Friedrich Hoßfeld**

Friedrich, auch Fritz, Hoßfeld wurde am 5. Januar 1636 in Salzungen geboren. Studierte 1650 in Jena und 1665 in Altdorf. Doktor beider Rechte.

Verheiratet seit 4. Oktober 1665 mit Catharina Elisabetha Fulda (get. 26. November 1648), Tochter des Bürgermeisters Dietrich Fulda und Elisabeth Schmoller. Ihre Kinder waren Friedrich Hiob (Jacob) (get. 16. Jan. 1666, gest. 22. Febr. 1668), Paul Heinrich, Elisabetha Sabine (get. 22.Febr.1668, gest. 5. März 1668) und Johannes Martinus (get. 12. Nov. 1670).

Als Jurist im Herzoglichen Verwaltungsdienst tätig. 1686 Obervormundschaftsdirektor in Meiningen, sowie Justiz- und Consistorialrat.

Friedrich Hoßfeld starb am 24. August 1697 in Meiningen.

**Johann Theodosius (Dietrich) Römhild**

Geboren am 24. September 1684 in Salzungen als Sohn des Diakons Johann Elias Römhild, der 1687 nach Solz , später nach Steinbach als Pfarrer versetzt wurde.

Erhielt musikalische Ausbildung zu Ruhla durch den dortigen Cantor Johann Jacob Bach. Besuch der Thomas-Schule zu Leipzig 1705 bis 1708 Studium in Leipzig. Tätig als Cantor und Kapellmeister bis er 1731 Hofkapellmeister und Domorganist in Merseburg wurde.

Römhild schuf über 250 Kantaten und Orgelstücke. Er hat ebenso wie Johann Sebastian Bach eine Matthäus-Passion komponiert.

Gestorben am 28. Juli 1755 in Merseburg.

**Ernst Julius Walch**

Geboren am 28. August 1751 in Salzungen als Sohn des Handschuhmachers Jacob Friedrich Walch und seiner Frau Dorothea Regine Stieler. er erlernte zunächst das Handwerk des Vaters. Schulbesuch in Meiningen und Studium an der Universität in Jena. 1773 Kandidat..

1775 im Auftrag des Herzogs Karl von Sachsen-Meiningen Studienreise nach Dresden und in die Lausitz, um dortige Musterschulen kennen zu lernen.. Nach Rückkehr Hauslehrer und nach Gründung des "Landschullehrerseminars" in Meiningen dessen Vorsteher.

1792 Diakon in Meiningen und 1793 Superintendent in Salzungen. Von ihm existiert eine umfangreiche schriftliche Hinterlassenschaft - Beschreibung des Meininger Landes und eine Beschreibung des Salzwerkes zu Salzungen. Walch richtete die Kirchenbücher und Seelenregister der Stadt Salzungen ein. Er starb am 15. Mai 1825 in Salzungen.

**Dr. Johann Caspar Bein**

Am 15. Juni 1779 in Salzungen geboren. Nach dem Studium ließ er sich als Arzt in der Stadt nieder. Als Arzt wendete er mit Erfolg Solebäder an. 1805 erzielte er damit einen Heilerfolg an Kindern, die an Nachwirkungen von Masern litten. Ab 1814 verschrieb er regelmäßig Solebäder. Seine Heilerfolge durch Anwendung von Solebädern und die Untersuchung der Salzunger Sole durch Professor Trommsdorf im Jahre 1821 waren mit Anlass zur Einrichtung des ersten öffentlichen Badehauses 1822 durch die Pfännerei in Salzungen. Bein war Land- und Stadtphysikus, Hofrat, Badearzt und Leibarzt des Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal. Er starb am 1. April 1841 in Salzungen.

**Gottlieb Christian Schüler**

Schüler war als Vertreter des Großherzogtums Sachsen-Weimar Abgeordneter in der Paulskirche. Er wurde am 27. März 1798 in Salzungen als Sohn eines Advokaten geboren. Nach Jurastudium in Jena und Heidelberg, er war eifriges Mitglied der Burschenschaft, ließ er sich 1820 in seiner Heimatstadt Salzungen als Rechtsanwalt nieder. 1827 trat er in den Staatsdienst. Bekleidung verschiedener richterlicher Ämter im Herzogtum Sachsen-Meiningen.1834 bis 1837 Mitglied der Ständeversammlung 1835 Mitglied des Oberlandesgerichtes in Hildburghausen und 1838 Oberappellationsgerichtsrat in Jena, wo er ab 1842 als ordentlicher Honorarprofessor Vorlesungen über Kriminalrecht und Kriminalprozeß hielt.1841 erhielt er den Ehrendoktor der juristischen Fakultät.

1848 im Vorparlament in Frankfurt. Wahl in die Nationalversammlung. Mitglied des Ausschusses für den Entwurf einer Reichsverfassung. Im Rumpfparlament in Stuttgart. Er war Großdeutscher und gehörte zu den entschiedenen Linken.

Danach Vizepräsidium des weimarischen Landtages. Seit 1868 interimistischer Vorsitz im Gesamt-Oberappellationsgericht.

Schüler starb am 1. Juni 1874 zu Jena. Durch seinen Tod konnte er der Aufforderung, an den Vorarbeiten zum Bürgerlichen Gesetzbuch teilzunehmen, nicht mehr nachkommen.

**Christian Ludwig Wucke**

Geboren am 28. Januar 1807 in Salzungen als Sohn des Arztes Gotthilf Theodor Wucke und seiner Ehefrau Eleonore Philippine Brückner. Sein Vater starb bereits im Januar 1814 bei der Pflege von verwundenen Soldaten in Salzungen. Wucke besuchte die Stadtschule in Salzungen und das Lyceum in Meiningen. Schon früh zeigte er vorzügliche Anlagen zum Zeichnen und Malen, die viele Bilder der Stadt Salzungen aus der Zeit von 1825 bis 1830 beweisen.

Aufnahme eines Jurastudiums in Jena 1825, wo er ein aktiver Burschenschaftler wird. Vernachlässigung des Brotstudiums veranlassen ihn 1831 nach Westfalen und anschließend in die holländische Armee zugehen. Beim Biwakleben in Südholland zog er sich ein Augenleiden zu, dass zur Erblindung führte. 1836 zurückgekehrt nach Salzungen widmet er sich nach Zuspruch von Freunden der Dichtkunst, später der Sammlung von Sagen und besonders der Mundartdichtung. Sein Lebenswerk aus dieser Zeit sind die "Sagen der mittleren Werra, der angrenzenden Abhänge des Thüringer Waldes, der Vorder- und Hohen Rhön, sowie aus dem Gebiete der fränkischen Saale", die Novellen "Der Haarkäufer" und "Der Jägerstein", sowie "Uiß minner Heimet" (Gedichte und Prosastücke in Salzunger Mundart). Hervorzuheben ist, dass Wucke die Sagensammlung als blinder Wanderer zusammentrug. Als geachteter Mitbürger lebte er bis zu seinem Tod in Salzungen. Er starb am 1. Mai 1883.

**Dr. Hermann Hoffmann**

Geboren zu Liebenstein am 12. November 1826. Er besuchte von 1841 bis 1847 die Gymnasien in Meiningen und Hildburghausen. Von 1848 bis 1851 an der Hofapotheke in Coburg tätig. Studium an der Medizinisch-Pharmazeutischen Akademie in Dresden von 1851 bis 1854.

Am 1. Oktober 1854 übernahm Hermann Hoffmann in Salzungen die Leitung der mit "Dr. Sulzbergers Armen- und Krankenstiftung" verbundenen Anstalt zur Herstellung und zum vertrieb von "Sulzbergers allgemeiner Flusstinktur".

Promotion an der Universität Rostock 1864. 1873 erhielt er den Titel Kommerzienrat.

1872 bis 1876 Leitung der Saline und des Solbades. Organisator der 1100-Jahr Feier der Stadt im Jahre 1875. 1886 errichtete er an Stelle der Löwenbäckerei die Mohrenapotheke. Unter seiner persönlichen Leitung fanden Theateraufführungen mit Salzunger Laienkräften statt.

Mit Experimentalvorträgen machte er die Salzunger mit neuen Erfindungen bekannt. Er war Mitglied des Gemeinderates. Hermann Hoffmann starb in Salzungen 1901.

**Rudolf Hertel**

Als Sohn eines herzoglich-meiningischen Amtssekretärs in Schalkau 1826 geboren. Besuch des Gymnasiums in Meiningen und Studium in Göttingen und Jena. Mitglied der Burschenschaft. Als Freisinniger begrüßte er die Revolution von 1848.

1850 Appellationssekretär. 1857 Heirat mit Helene Köhler, Tochter eines Salzunger Amtsverwalters. 1861 Wahl zum Bürgermeister Salzungens . Zuerst Wohnung im Haus der "Bohlschen Schmiede", später Erwerb eines Hause am Entleich. 1866 Landtagsabgeordneter.

Neben seiner Anwaltstätigkeit war er als Schriftsteller tätig.

1864 Solbad Salzungen, Skizze fürt Badegäste und Reisende  
1867 Salzunger Weihnachtsbüchlein mit Chronik  
1867 Erläuterungen zu den Statuten von 1701  
1875 Festschrift zum 1100jährigen Stadtjubiläum

Mitglied der "Kronegesellschaft", die in dem 1987 abgerissenen Gasthof zur Krone tagte, zu der auch Salzungens Heimatdichter Ludwig Wucke gehörte.

Als ständigem Gewinner der Bürgermeisterwahlen verlieh ihm Herzog Georg II. 1882 den Titel "Oberbürgermeister". Er starb 1885 in Salzungen.

**Dr. Ludwig Hertel.**

Er wurde 1859 in Gräfenthal geboren. Sein Vater wurde bald darauf Bürgermeister in Salzungen. Er besuchte zuerst die Stadtschule Salzungen, später das Gymnasium zu Meiningen. Studium der klassischen Philologie und Germanistik in Leipzig, München und Straßburg. 1887 Dissertation über die Salzunger Mundart. Lehrtätigkeit in Straßburg, Schlettstadt, Florenz, Neuruppin und Greiz. Seit 1896 Oberlehrer am Gymnasium in Hildburghausen. Mitglied des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde,soie des Thüringerwaldvereins und des Rennsteigvereins. Verfasser einer Landeskunde des Herzogtums Sachsen- Meiningen und Mitautor der "Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens" Amtsgerichtbezirk Salzungen. Herausgabe eines "Salzunger Wörterbuches" 1893.

Nach 14jähriger Krankheit starb er 1910 in Hildburghausen.

**Dr. Felix Hoffmann**

Am 24. April 1856 in Salzungen geboren. Besuchte von 1864 bis 1868 die Bürgerschule der Stadt. Bis 1871 unterrichtete ihn ein Hauslehrer, danach Besuch des Gymnasiums in Hildburghausen bis 1876. In der väterlichen Apotheke arbeitend besteht er 1880 die Apothekerprüfung. Nach dreijähriger Gehilfenzeit studierte er von 1883 bis 1885 in Heidelberg und bestand am 15. Juli 1885 sein Doktorexamen. Im gleichen Jahr wurde ihm von Geheimrat Bunsen angeboten, in seinem Labor die Stelle eines Assistenten anzunehmen. Er musste ablehnen, da er die väterliche Apotheke übernehmen musste.

1901 Nachfolger seines Vaters Hermann Hoffmann bei der Dr. Sulzberger Stiftung. Wie sein Vater beschäftigte er sich in seinen Mußestunden mit physikalischen Experimenten. Die neuesten Erfindungen wurden den Salzungern von ihnen präsentiert. Sie besaßen in der Stadt die erste Telefonanlage. Felix Hoffmann war wie sein Vater Hermann Mitglied des Gemeinderates.

Felix Hoffmann starb am 1. April 1922 in Eisenach nach einer Operation.

**Professor Heinrich Wehner**

Als Sohn des Salzunger Zeugschmiedes Georg Wehner am 2. Februar 1858 in Salzungen geboren. Er besuchte die Salzunger Stadtschule und das Gymnasium in Schleusingen. Sprachstudium in Halle, Leipzig und Straßburg.

Salzungen hatte im 19. Jahrhundert keine weiterbildende höhere Schule. Auf Wunsch Salzunger Bürger gründete Wehner am 6. Mai 1886 eine "Private höhere Lehranstalt". Beginn mit zwei Klassen in der damaligen "Schröderschen Restauration" (spätere Klosterschenke). Ostern 1887 Umzug in das freigewordene Gebäude der Bürgerschule am Kirchplatz.

Am 1. April 1920 wurde seine Anstalt staatlich. Umzug im Herbst 1927 in die von der Stadt erworbene Jungsche Villa (heutige Burgseeschule).

1924 trat Professor Wehner in den Ruhestand. Er starb am 13. Dezember 1934 in Bad Salzungen.

**Johann Wilhelm Wagner**

Johann Wilhelm Wagner ist Ratsherr, Kaufmann und Mitglied der Pfännereikommssion, sowie Vorsteher der "Stadt-Kriegskasse" gewesen. Sein Name ist mit der Bürgerschule (heute erste Stadtschule) verbunden. Anläßlich ihrer goldenen Hochzeit 1873 stiftete das Ehepaar ein Kapital von ca. 50.000 Mark (20.000 Gulden) zum Bau einer neuen Bürgerschule. Wagners Geschenk gab der Stadt die Möglichkeit, ein zeitgemäßes Schulhaus 1885/86 zu errichten, das am 1. September 1886 feierlich eingeweiht wurde.

Wagner starb 1875 in Salzungen.

**Friedrich Eckardt**

Geboren am 5. Juli 1856 in Salzungen. Lehre als Zigarrenmacher beim Fabrikanten Schlenstein in Salzungen. .Nach vierjähriger Abwesenheit 1874 Rückkehr nach Salzungen und Arbeit in der "Produktiv - Assoziation der Tabakarbeiter".

1877 Gründung des Salzunger Arbeitervereins durch Friedrich Eckardt  
1880 selbständiger Unternehmer im Neuentor, nach Ankauf der Luxenburg 1887 dort Zigarrenfabrikation  
Mitglied des Gemeinderats und des Landtages als Abgeordneter der SPD  
Am 19.August 1913 in Salzungen gestorben.